

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 67 (1973)
Heft: 24

Rubrik: Was andere schreiben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

interessiert und will ihn in das Programm aufnehmen. Hoffentlich wird er in einer «Antenne»-Sendung ausgestrahlt. Denn diese wird in der günstigsten Sendezeit vor der Tagesschau ausgestrahlt, wo die meisten Menschen vor ihrem Fernsehapparat sitzen. Der unabhängige Filmverleih Europa-Film SA hat den Film bereits übernommen und wird ihn als Beiprogramm in der ganzen deutschsprachigen Schweiz einsetzen.

Für den Verband und Schmalfilmverleiher (Schweizer Schul- und Volksskino, Schweizer Filmarchiv usw.), werden Schmalfilmkopien erstellt. So wird es also möglich sein, diesen wertvollen Aufklärungsfilm auch Leuten zu zeigen, die kein Kino besuchen oder keine Fernseher sind.

Das finanzielle Wagnis

Der neue Film kostet 177 000 Franken! Als dies bekannt wurde, sagten manche Leute: «Wer wird denn dies bezahlen? Hat der Verband soviel Geld?» — Nein, der Verband ist nicht so reich. Er besitzt dank langfristiger Finanzplanung seines tüchtigen Kassiers aber einige Reserven für die Finanzierung solcher Spezialaufgaben. Doch diese Reserven wür-

den noch lange nicht ausreichen für die Bezahlung einer so grossen Rechnung. Trotzdem wagte es der Verbandsvorstand, den neuen Film schon erstellen zu lassen. Er vertraute auf den Helferwillen der Freunde und Gönner des Verbandes.

Die Bitte um finanzielle Unterstützung ist nicht umsonst gewesen. Zusammen mit einem im Jahre 1971 zugesicherten Beitrag der Bundesfeierspende von 50 000 Franken erhielt der Verband für diesen Zweck total 100 000 Franken. Einige Spender (wie z. B. Bankinstitute, grosse Firmen, Pro Infirmis usw.) griffen ziemlich tief in den Geldsack. Das war sehr erfreulich. Besonders erfreulich ist aber auch die überraschend grosse Zahl der Spender. Mehr als 1200 Spender waren es! Dies bedeutet doch, dass die bisherige Aufklärungsarbeit nicht vergeblich gewesen ist. Und dies bedeutet sicher auch, dass die Gehörlosen in unserem Land viele Freunde besitzen und jetzt schon viel Verständnis für ihre Anliegen vorhanden ist. Möge der neue Film «Auch unsere Stimme soll gehört werden» mithelfen, dass bei noch viel, viel mehr Hörenden das nötige Verständnis für die kleine Minderheit der Gehörlosen geweckt wird. Ro.

Was andere schreiben

(Siehe «GZ» Nrn. 20 und 23)

Noch eine Leser-Zuschrift zum Thema:

Muss auch unsere Gehörlosen-Zeitung ihren Namen ändern?

«Ich bin entschieden gegen eine Namensänderung unserer Zeitung. Ich habe zu oft erfahren, dass Hörende sehr freundlich und zuvorkommend wurden, wenn sie merkten, dass ich gehörlos bin. Ich verstehe es nicht, dass man unser Gebrechen verheimlichen soll. Wenn einige Gehörlose höhere Berufe erreichen konnten — worüber wir stolz sind —, so haben sie das schliesslich doch den Hörenden zu verdanken. Es ist völlig richtig, dass wir kein Versteckspiel machen sollen. Wir wollen zufrieden sein, wenn das uns nicht befriedigende Wort ‚taubstumm‘ durch ‚gehörlos‘ ersetzt wurde.

Ich finde es sehr komisch, dass die Bezeichnung ‚Gehörlosen-Zeitung‘ von einem Hörenden kritisiert wurde, weil angeblich einzelne Gehörlose nur wegen diesem Na-

men unsere Zeitung nicht abonnieren wollen. Die betreffenden Gehörlosen haben gar keinen Grund, sich wegen ihrer Gehörlosigkeit zu schämen, sondern sollten sich freuen, dass sie trotzdem auf der Berufsleiter höher hinaufsteigen konnten. Es ist schön, wenn sie sich deswegen nicht von den Schicksalsgenossen mit niedrigeren Berufen absondern, sondern sich weiterhin zu ihnen bekennen.»


F. A.

Randbemerkung


Ich wollte zuerst diesem Leserbrief keine Bemerkung am Rande beifügen. Aber der Briefschreiber hat von «höheren» und «niedrigeren» Berufen geschrieben. Dazu möchte ich noch etwas bemerken: Der

Briefschreiber hat damit nur eine Bezeichnung verwendet, die man leider sehr oft braucht. Ich mache ihm deshalb keinen Vorwurf. Ich meine: Man sollte mit dieser Rangierung endlich einmal abfahren. Wie man sich wegen der Gehörlosigkeit nicht schämen soll, so soll man sich auch nicht schämen, dass man «nur» ein Schneider, «nur» ein Maler», «nur» ein Schreiner usw. ist. Jeder darf und soll auf seinen Beruf stolz sein, wenn er darin sein Bestes leistet. — Auf meinem Wege zur Arbeit begegne ich fast täglich einem Hochschulprofessor und einem Angestellten der Strassenbauverwaltung, der die Strasse sauber macht. Warum sollte ich für den Professor so viel grössere Achtung haben als für den Angestellten der Bauverwaltung? Jeder erfüllt doch an seinem Platz und in seinem Beruf eine wichtige Aufgabe.

Ro.



Der Schweizerische Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe, Redaktion und Verwaltung der Gehörlosen-Zeitung wünschen allen Gehörlosen, Freunden und Gönnern ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein zuversichtliches Schreiten ins neue Jahr.



Blick in die Welt

Unsicherheit in der westlichen Welt

Bis vor kurzer Zeit fühlten sich die Menschen in der westlichen Welt in grosser Sicherheit. Es gab zwar da und dort immer wieder grössere oder kleinere Krisen. Auch der unselige lange Krieg in Vietnam, und zuletzt auch noch der Krieg im Nahen Osten, haben diese Sicherheit nicht zerstören können. Man sprach zwar von der Gefahr eines neuen Weltkrieges. Aber als die Waffen ruhten, atmete man erleichtert auf und dachte: Es wird schon wieder alles in Ordnung kommen. Uns kann doch nichts mehr passieren!

Und nun ist halt doch etwas passiert. Der Oelkrieg der Araber! Man weiss genau, wie lebenswichtig das schwarze, flüssige Gold für das wirtschaftliche Leben des ganzen Westens ist. Die westliche Welt hungert und friert noch nicht. Sie lebt noch nicht in Armut und nicht bei Kerzenlicht. Aber sie hat Angst! Sie muss plötzlich erkennen, dass der Wohlstand auf unsicherem Boden ruht. Für die junge Nachkriegsgeneration ist das ganz neu. Die älteren Leute haben

in der Kriegszeit und vorausgegangenen langen Krisenzeit bereits erfahren, dass man auch mit wenig überleben kann. Aber auch sie müssen von neuem lernen, dass es keine absolute Garantie für dauernden Wohlstand gibt.

Der 18. Dezember 1973

An diesem Tag werden in Genf zum erstenmal seit Bestehen des Staates Israel die Vertreter dieses Landes und die Vertreter der arabischen Nachbarstaaten einander am gleichen Tisch gegenüber sitzen, um miteinander über einen Friedensabschluss zu reden. Die Israelis waren schon immer zu Friedensgesprächen bereit. Aber die Araber wollten bis jetzt nie etwas davon wissen. Darum ist der 18. Dezember 1973 ein wichtiger Tag in der Weltgeschichte. Es wird am Verhandlungstisch bestimmt keine Sieger geben. Jede der beiden Parteien wird ein Stück weit nachgeben müssen. Wir alle können nur wünschen und hoffen, dass in Genf die Vernunft regieren wird und nicht der Hass und die Rache.